



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Hermann, Conrad: Zur logischen Frage.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Zur logischen Frage.

Von Conrad Hermann.



Hegels Name ist in der Geschichte der neuern Philosophie insbesondere durch die von ihm angestrebte Reform der Logik berühmt geworden. Hegel mit seiner Zeit und der ganzen in ihr herrschenden Richtung der Philosophie liegt jetzt hinter uns. Wir sind in ein neues und weiteres Zeichen unter den Sternbildern am Firmamente der Philosophie eingetreten. Auch die Logik Hegels ist wiederum wesentlich in Vergessenheit gerathen, und es hat an ihrer Stelle von neuem die ältere oder gemeine Logik, zunächst namentlich durch Vermittlung Herbart's und Trendelenburg's, ihre Herrschaft auf den Universitäten und den Schulen befestigt. Für die Anregung dieses an sich abstracten Themas vor einem größern Publicum möchten wir eine Entschuldigung darin zu erblicken glauben, daß es sich hier nicht um eine bloß philosophische, sondern um eine allgemein wissenschaftliche Frage von einer bestimmten Wichtigkeit für unser ganzes geistiges Bildungsleben überhaupt handeln dürfte.

Die Logik nimmt insofern eine besondere und ausgezeichnete Stellung in dem Ganzen der Philosophie ein, als sie beinahe den einzigen unbestrittenen und allgemein anerkannten Theil in allem weitem Umfange der Bestrebungen derselben bildet. Die Philosophie ist, wie bekannt, fast zu allen Zeiten zerrissen gewesen in eine weite Mehrheit wechselnder, sich bekämpfender und drängender Richtungen oder Systeme. In allen andern Theilen derselben herrscht ein fortwährender Streit entgegengesetzter Ansichten und Meinungen; nur das allgemeine Gesetz des wissenschaftlichen Denkens, wie es die sogenannte formale Logik in sich enthält oder vertritt, wird widerspruchlos von jedermann anerkannt und zugegeben, und die Philosophie hat zunächst auch immer diesem Theile ihre äußere Stellung in dem Organismus der Wissenschaft und an den Universitäten zu verdanken gehabt. Die formale Logik als solche hat darum eigentlich auch keine Geschichte, oder es ist dasjenige, was jetzt hierunter verstanden wird, wesentlich noch dasselbe, was schon von Anfang an und namentlich seit Aristoteles und der Scholastik als allgemeiner Ausdruck des wissenschaftlichen Denkgesetzes angesehen worden ist. Eine radicale Reform dieses Theils der Philosophie aber ist erst durch Hegel angestrebt oder durchzuführen versucht worden. Aristoteles und Hegel aber sind die beiden größten Parteihäupter oder die Vertreter einer doppelten allgemeinen entgegengesetzten Grundauffassung über das ganze Wesen

und die Aufgabe der Logik in der Geschichte. Es giebt eben darum überhaupt erst seit Hegel eine wahrhaft große und brennende logische Frage in der Philosophie, und es schließt sich an dieselbe zugleich das Buch des Verfassers dieses Aufsatzes „Hegel und die logische Frage der Philosophie in der Gegenwart“ (Leipzig, W. Schäfer, 1878) an.

Wenn der Standpunkt irgend eines großen Philosophen in der Geschichte durch den Fortgang der Zeit überschritten worden ist, so folgt hieraus noch nicht, daß derselbe einmal und für immer abgethan oder überwunden worden sei. Wir haben es kürzlich erlebt, daß der Ruf nach der Rückkehr oder der Wiederanknüpfung an Kant unter uns erklingen ist. Dieser Ruf hat insofern eine bestimmte Berechtigung, als Kant unverkennbar der Stammvater der ganzen auf ihn folgenden neuern deutschen Philosophie ist. Man greift naturgemäß zurück zur Wurzel oder zum ersten Ausgangspunkte eines Weges, wenn man bemerkt, daß man von da an irgendwo fehl gegangen ist oder sich in der Irre verlaufen hat. Dies scheint in der That der Fall zu sein im Hinblick auf die offenbar einseitigen und übertriebenen Versuche einer idealistischen Speculation in den Lehren von Fichte, Schelling und Hegel. Man hört von allen diesen unmittelbaren Nachfolgern Kants jetzt wenig mehr reden, während das philosophische Denken unsrer eignen Gegenwart in verschiedner, wohl mehr oder weniger berechtigter Weise wiederum mit Kant selbst Fühlung zu gewinnen versucht. Hegel namentlich, der jüngste Ausläufer dieser idealistischen Richtung, ist zur Zeit beinahe vollständig verschollen, und es ist auch nichts leichter und wohlfeiler, als auf die Ungeheuerlichkeiten und Extravaganzen in der ganzen Art und Weise des Hegelschen Denkens hinzuweisen. Immer aber sind alles dieses doch Mittelglieder, durch welche wir fortwährend mit Kant zusammenhängen oder an ihn gebunden sind. Was sind wir denn aber überhaupt jetzt in der Philosophie, oder was ist aus der deutschen Philosophie geworden, seitdem Hegel und sein logischer Idealismus vom Schauplatze abgetreten ist? Die Antwort hierauf kann weder sehr bestimmt noch auch sehr erfreulich lauten. Ein großes und entscheidendes wissenschaftliches System mindestens ist auf Hegel nicht mehr gefolgt. Wir haben die Irthümer Hegels erkannt, aber diese Irthümer sind schwerlich ausreichend, ihn einfach und schlechthin zu den Todten zu werfen. Man kehre zunächst nur einmal um bis auf Hegel, um sich darüber zu orientiren, was man seitdem geworden ist und ob wir wahrhaft aufwärts oder abwärts gekommen sind in der Philosophie. Dort war wenigstens noch eine bestimmte wissenschaftliche Fahne, die den ganzen Gedanken oder das Princip der Philosophie in Deutschland vertrat. Sind wir wahrhaft am Ende und bankrott geworden mit unserm Capitale der geistigen Speculation? Oder ist der jetzt herrschend ge-

wordene Pessimismus der Lehren Schopenhauers und Hartmanns etwas anderes als der Ausdruck davon, daß es überhaupt gar keine wahre und echte wissenschaftliche Philosophie mehr geben könne? Denn wenn die Welt schlecht und ein verpfushtes Machwerk irgend eines fabelhaften und eingebildeten metaphysischen Urprincips ist, so ist es weder möglich, noch kann es auch nur der Mühe lohnen, sie in ihrer innern Vernunft und Ordnung denkend begreifen zu wollen. Dieses letztere war dasjenige, was Hegel wollte oder zu erreichen versuchte. Das war doch mindestens ein großartiges und würdiges Programm der Philosophie! Es ist eine ganz müßige und unwissenschaftlich gestellte Frage, ob die Welt als Ganzes genommen gut oder schlecht sei, oder gar, wie die jetzige modische Lehrformel lautet, die Bilanz zwischen dem Guten und dem Schlechten in der Welt ziehen zu wollen. Der echte wissenschaftliche Denker sucht das Wirkliche in seiner innern Ordnung zu begreifen, so weit er es vermag. Das aber ist immer ein ernstes, anhaltendes und mühsames Ringen. In dieser Weise hat unter allen Umständen Hegel gearbeitet und gestrebt. Der jetzige Pessimismus aber wirft einfach die Flinte ins Korn, indem er in feigem Schimpfen auf die Schulphilosophie es verschmäht, den ernstesten Kampf mit den wahren und echten Problemen der Welt aufzunehmen.

Die ganze Entwicklung der deutschen Philosophie von Kant an steht auch in einem bestimmten wesentlichen Zusammenhange mit dem Fortschritt und mit den Wandlungen im Lebensschicksale der Nation. Wir sind eine lange Zeit hindurch Träumer und Idealisten gewesen auf dem Gebiete der Wissenschaft ebenso wie auf dem der nationalen Politik. Unser ganzer geistiger oder intellektueller Idealismus aber hatte seine Wurzel zunächst in der Abwesenheit eines echten und gesunden Realismus in dem äußern politischen Leben der Nation. In dem reich gegliederten Garten des frühern deutschen Staatencomplexes sproßten überall die mannichfaltigsten Blüthen und Früchte des eigenartigen geistigen Bildungstrebens empor. Die geistige Bildung empfing nicht wie etwa sonst von der mächtigen Hand des Staates oder der Monarchie einen bestimmten gleichmäßigen Charakter oder Typus. Sie ist im weitesten und strengsten Sinne nur ein Product des ureigensten Geistes und Lebens des Volkes selbst gewesen. In der Philosophie hat nur Hegel und seine Lehre das eigenthümliche Schicksal gehabt, eine Zeit lang vom preußischen Staat officiell gepflegt und in seinen Schutz genommen worden zu sein. Die spätere Abwendung der Gunst der öffentlichen Meinung von Hegel mag zum Theil mit durch diese künstliche Bevorzugung herbeigeführt worden sein. Es sind überhaupt in unserm nationalen Leben Dinge vorgekommen, wie sie sonst in allem gewöhnlichen oder regelmäßigen Völkerleben nicht vorzukommen pflegen und wie sie allein in der ganz besondern Eigenthüm-

lichkeit unserer allgemeinen politischen und Culturstellung ihre Erklärung finden. Der nationale Staat oder das concrete Vaterland ist für uns eine lange Zeit hindurch ein unerreichbares und gleichsam in den Wolken schwebendes Ideal gewesen. In den drei entscheidenden Epochen der Jahre 1848, 1866 und 1870 bis 1871 sind wir der Verwirklichung dieses Ideales successiv näher getreten. Es hatte sich aber ergeben, daß das früher geträumte Ideal eines allgemein deutschen Nationalstaates eine Unmöglichkeit war, und wir sind erst mit dem Jahre 1866 auf den Boden einer realen oder praktisch möglichen nationalen Politik übergetreten. Hiermit aber war, wie es scheint, auch der frühere metaphysisch-philosophische Idealismus zum Ende gelangt, der seine Wurzel in dem gleichen Sehnen nach einem unmöglichen und unverstandnen Bestrebungsziele des Erkennens gehabt hatte. Es waren ja alles nur Träume gewesen, worin Fichte, Schelling, Hegel und ihre Zeit die Aufgabe der Philosophie oder der geistigen Wissenschaft erblickt hatten. Wir sind auch hierin realistisch geworden, und ebenso wie das wirkliche Vaterland ein andres war als das eingebildete, ebenso ist auch die wirkliche Wissenschaft noch eine andere, als sie im Lichte der damaligen abstract idealistischen Speculationsversuche erschien. Durch die neuere Bewegung der Philosophie ist auch das Reale wiederum mehr gegenüber dem Idealen betont und in seinem Rechte anerkannt worden. Der Pessimismus hat freilich insofern immer Recht, als die Welt nicht einfach so gut, vollkommen oder vernünftig ist, als sie es nach dem Lehrbegriffe Hegels zu sein schien. Auch hat namentlich die sogenannte exacte Methode oder Denkweise Herbart's und die historisch-kritische Richtung Trendelenburg's wesentlich dazu beigetragen, der gegenwärtigen Gestaltung der deutschen Philosophie einen weit mehr an das Reale oder Empirische sich anschließenden Charakter zu geben als früher. Wir leben jetzt anscheinend ohne weitere national-politische und allgemein wissenschaftliche oder philosophische Ideale. Es giebt namentlich auch in der Gegenwart kein eigentlich herrschendes System oder keine im weiten Umfange als wahr und befriedigend anerkannte Richtung und Lehrformel in der Philosophie mehr. Wir sind offenbar seit jener Epoche auch in unserm innerlich geistigen oder wissenschaftlich philosophischen Leben in ein ganz anderes Stadium eingetreten als früher. Es ist gewissermaßen auch die ganze übrige europäische Welt ebenso wie wir selbst davon überrascht worden, daß wir mit einem Schlage aus einer Nation von Idealisten und Träumern ein wirkliches praktisches und politisches Volk geworden sind wie alle andern. Darum fort mit aller Einbildung und Träumerei! Der Realismus als solcher ist das Zeichen der Zeit, in dem wir allein wahrhaft gesunden und emporkommen können. Wer war aber mehr der Ausdruck und Vertreter jenes ganzen abstracten und hohlen Idealismus der frühern Zeit in der Philosophie als Hegel?

Was Hegel in der von ihm aufgestellten sogenannten Wissenschaft der Logik erstrebte, war etwas vollkommen anderes als was in dem Princip und der Tendenz der gemeinen oder formalen Logik enthalten war. Die letzere hat es als solche nur mit dem allgemeinen Formgesetze alles geordneten Denkens zu thun. Was aber Hegel wollte, war eine umfassende Darstellung oder Bearbeitung aller allgemeinen und nothwendigen Grundbegriffe des Denkens, welche nach seiner Voraussetzung zugleich die reinen ansichseienden Elemente oder Wesenheiten alles Wirklichen sein sollten. Hegel griff hiermit zurück auf den Standpunkt und die Voraussetzungen der Ideenlehre Platons, welcher hierin auch eine Region objectiver Wesenheiten oder einen geistigen Begriffshimmel als Substanz und Hintergrund alles Wirklichen angenommen hatte. Auch die ganze Gliederung des Systems oder der wissenschaftlichen Weltanschauung Hegels ist eine ähnliche wie die bei Platon: während der letztere als die drei Haupttheile der Philosophie die objective Dialektik oder metaphysische Ideenlehre, die Physik oder die Lehre von der sinnlichen Welt und endlich die Ethik als die Lehre vom sittlichen Leben oder der moralischen Welt unterschieden hatte, so zerfiel für jenen das Ganze der Philosophie oder der gedankenmäßigen Wissenschaft in die drei Abtheilungen der Logik, der Naturphilosophie und der subjectiven Geistes- oder Geschichtsphilosophie, deren erste sich auf den objectiven Begriff als solchen oder in seinem Ansichsein, die zweite auf die Entfremdung oder das Anderssein desselben von sich in der Natur, die dritte auf die bewußte Rückkehr oder Wiederbefinnung desselben auf sich im Leben des menschlichen Geistes bezog. Bei beiden Philosophen also dieselbe Dreigliederung in ein logisch-ideales Jenseits, die sinnliche oder natürliche und die menschliche oder moralische Welt. Allerdings unterscheidet sich Hegel von Platon immer dadurch, daß ihm der objective Begriff ohne weiteres die ganze Wirklichkeit durchdringt oder beherrscht, während für diesen das Diesseits oder die Realität nur ein unvollkommenes Abbild des idealen logischen Jenseits zu sein schien. Man hat in neuerer Zeit vielfach theils von Seiten der Hegelschen Schule selbst, theils auch von derjenigen der Philosophie Herbarts auf die wesentliche Verwandtschaft oder Aehnlichkeit des Lehrbegriffs Hegels mit dem des Aristoteles im Alterthum hinweisen zu dürfen geglaubt. Von ersterer Seite namentlich gefiel man sich darin, in Hegel gleichsam den modernen Aristoteles oder den der Stellung dieses letztern im Alterthum entsprechenden letzten Abschluß und Gipfelpunkt der Geschichte der neuern Philosophie zu erblicken. Allerdings wird diese Analogie scheinbar durch manche Momente unterstützt und bestätigt. Was Hegel lehrt, ist unmittelbar genommen ein ganz ähnlicher Idealrealismus und ein immanent vernünftiges Werden in dem ganzen Umfange des Wirklichen, als dieses an sich auch in dem Sinne der

Lehrweise des Aristoteles lag. Man vergißt aber über dieser Ähnlichkeit des metaphysischen Lehrbegriffs den tiefen Unterschied in der ganzen formalen Stellung und Methodik des Denkens beider Philosophen. Hegel ist in seiner Methode des Erkennens des Wirklichen ganz ebenso der reine abstracte logische Idealist und Dialektiker wie Platon, wenn auch die Art seiner Dialektik eine andre, mehr systematische und schulmäßig abgeschlossene oder pedantische war. Hegel vertritt in der Geschichte der neuern Philosophie im allgemeinen ganz den gleichen Standpunkt einer spezifisch begrifflichen oder abstract dialektischen Erkenntniß des Wirklichen auf Grund der Voraussetzung einer objectiv-metaphysischen Begriffswelt und einer wesenhaften Identität des innern Denkens mit dem äußern Sein, wie ihn in der Geschichte der alten philosophischen Speculation Platon vertreten hatte. Die neuere logische Wissenschaft Hegels aber schließt sich durchaus an den Gedanken und das Princip der objectiven Dialektik oder metaphysischen Ideenlehre Platons an. Die subjective oder formale Logik aber hatte ihre Begründung gefunden durch Aristoteles und es wurde insofern durch Hegel wiederum die dieser Aristotelischen entgegengesetzte streng objective und metaphysisch inhaltvolle Auffassung des Denkprinzips bei Platon erneuert.

Daß das Gesetz des Denkens, wie es in der gemeinen oder formalen Logik niedergelegt ist und seinen Ausdruck findet, ein an sich richtiges sei, wird von niemand geleugnet werden können. Wir bedienen uns dieses Gesetzes bei allen möglichen Operationen des Denkens, und es liegt dasselbe in der ganzen Natur des Denkprinzips mit innerer Nothwendigkeit begründet. Eine andere Frage aber ist die, ob jene gemeine Logik eine wahrhafte, wissenschaftlich würdige und praktisch brauchbare Darstellung oder Erscheinung dieses Denkgesetzes sei. Diese Frage aber glauben wir aufs bestimmteste verneinen zu müssen. Daß diese gemeine Logik allgemein hin für trocken gilt, möchte ihr noch nicht zum Vorwurf gemacht werden können. Es ist ja manches in der Wissenschaft trocken, wenn es nur sonst einen vernünftigen Sinn und praktischen Endzweck hat. Das letztere zunächst möchte bei der formalen Logik aufs entschiedenste bestritten werden können. Wenn es sich um eine sogenannte formale Bildung oder Schulung des wissenschaftlichen Denkens handelt, so sind hierfür namentlich zwei Wissenschaften von hervorragender Bedeutung, einmal die Philologie und andererseits die Mathematik, deren jede allerdings eine andere Art des wissenschaftlichen Denkens in sich vertritt, in denen aber doch immer eine wirkliche und fruchtbringende Gymnastik für das letztere enthalten liegt. Durch die gemeine Logik aber hat niemand wirklich denken gelernt, und es hat wohl jeder, der auf der Schule oder der Universität eine mehr oder weniger unfreiwillige Bekanntschaft mit derselben gemacht hat, das entsetzlich Tode, Leblose und Unfruchtbare der ganzen in ihr

enthaltenen Bestimmungen an sich empfunden. Es muß nichtsdestoweniger eine solche Wissenschaft da sein, welche das ganze Gesetz oder Princip alles geordneten Denkens in sich vertritt. Die Existenzberechtigung der formalen Logik ist insofern eine unzweifelhafte; ob sie aber gerade so sein müsse, wie sie jetzt ist, oder ob ihre gegebene traditionelle Gestalt ihrer wahren Stellung und Aufgabe entspreche, auch dies ist eine Frage, die bei einer nähern kritischen Beleuchtung nur verneinend wird beantwortet werden können.

Die gemeine Logik nennt sich die formale, d. h. es ist nur das allgemeine Formgesetz des Denkens, nicht aber der besondere materielle Inhalt der einzelnen Begriffe desselben, auf welches sie sich bezieht. Dieses Formgesetz aber ist ein unbedingt einfaches. Es beruht auf dem Verhältnisse der drei logischen Grundeinheiten des Begriffs, des Urtheils und des Schlusses. Die Logik sucht an sich die Bedingungen oder Kriterien festzustellen, nach denen aus zwei schon gegebenen Urtheilen oder Prämissen ein neues oder Schlussurtheil mit Sicherheit abgeleitet und gefolgert werden darf. Es gründet sich hierauf das System der gewöhnlich angenommenen 64 sogenannten Schlussfiguren, welche in der gemeinen Logik noch unter den läppiſchen und barbarisch klingenden scholastischen Benennungen *barbara, celarent* u. s. w. aufgeführt werden. Ueberhaupt ist es weit weniger der Geist des Aristoteles als vielmehr nur der der engherzigen und beschränkten Denkweise der Scholastik, welcher in dieser ganzen auf uns gekommenen Ruine aus dem Mittelalter lebt. Alles wissenschaftliche Denken bestand damals in einem ganz äußerlichen und mechanischen Rechnen oder Operiren mit einer Anzahl abstracter theologischer und metaphysischer Begriffe. Die formale Logik sollte gleichsam ein allgemeines Rechenbrett sein, um alle möglichen Combinationen oder Verbindungen der Begriffe im voraus festzustellen und zu begrenzen. Für die damalige Rohheit und Unvollkommenheit des Denkens mochte dieses Verfahren seine Berechtigung haben. Das wissenschaftlich Verkehrte hiervon aber und der Grundirrtum der ganzen gemeinen Logik besteht darin, daß dieselbe ihren eigentlichen Charakter einer rein formalen Theorie des Denkens verfälscht und verunstaltet hat durch die Hereinziehung des Elements der sogenannten Kategorien oder der als allgemeine Richtpunkte und oberste Eintheilungsprincipien angesehenen Grund- oder Stammbegriffe des ganzen weitem Denkapparates. Ein gewisses System solcher Kategorien war bereits durch Aristoteles aufgestellt worden. In der neuern Zeit aber hat Kant der ganzen Kategorienlehre insofern eine noch höhere Bedeutung zu geben versucht, als nach ihm die Kategorientafel der Bestimmungen der sogenannten Dualität, Quantität, Relativität und Modalität der Urtheile nebst ihren weitem Unterabtheilungen ein rein subjectives und a priori gegebenes Gesetz oder Ordnungsprincip für die

Auffassung aller andern empirisch gegebenen oder a posteriori gewonnenen Begriffe des Denkens in sich darstellen sollte. Man hatte in diesem Elemente der Kategorien dem Begriffe der Form des Denkens einen weitem Inhalt oder eine vollkommnere Ausdehnung zu geben versucht. Aus der Combination der einzelnen hieraus abgeleiteten sogenannten Urtheilsformen aber war auch das weitere System aller jener einzelnen künstlich erfommenen Formen oder Figuren des Schließens im Denken entstanden. Alles dieses aber war nichts als eine Verpöfung des reinen wissenschaftlichen Begriffs oder Charakters der Form des Denkens gewesen; denn jene Kategorien sind nichts als einzelne bestimmte oder materielle Begriffe des Denkens wie alle andern, die nur mehr oder weniger willkürlich und ohne bestimmtes Princip aus der Menge der übrigen als eine oberste beherrschende Oligarchie alles Denkens herausgerissen worden sind. Die gemeine Logik ist insofern gar keine wahre und reine Darstellung der Form des Denkens als solcher. Unter der Form des Denkens kann nur dasjenige verstanden werden, was über allem besondern Inhalt oder aller nähern speciellen Materie des Gedachten steht. Alle echte Theorie einer Sache aber kann nur eine schlechtthin einfache sein, während auf der andern Seite eine jede noch so künstliche Erweiterung einer Theorie doch niemals im Stande sein wird, den ganzen Umfang der concreten Fälle und Erscheinungen des Wirklichen zu erschöpfen.

Es ist aber auch dies als ein Vorurtheil oder eine falsche Auffassung zu betrachten, daß auf die bloße äußere Form des Denkens als solche beim Schließen irgend etwas ankomme oder daß aus dieser die wahrhaften Kennzeichen für die Richtigkeit irgend einer logischen Operation entnommen werden könnten. Denn diese Form als solche ist eine so bestimmte und einfache, daß über sie selbst an sich niemals ein Streit oder ein Zweifel entstehen kann. Auch ist dieselbe mit der ganzen Natur des Denkprincips so untrennbar verwachsen, daß es an sich niemals einer künstlichen oder theoretischen Reflexion und Bezugnahme auf sie bedarf. Ueberall aber wo irgend ein Zweifel an der Richtigkeit einer logischen Schlußfolgerung entsteht, hat dieser nicht in der bloßen Form derselben, sondern immer nur in einem Irrthum oder einem Mißverständniß über den materiellen Inhalt oder das sachliche Was der einzelnen in ihr mit einander verbundenen Begriffe seinen Grund. Wir sehen dieses daraus, daß etwa in der Mathematik, deren Begriffe überall einen durchaus fest bestimmten und objectiv begrenzten Inhalt haben, niemals ein Zweifel an der Richtigkeit oder Statthaftigkeit einer Schlußfolgerung entstehen wird. Wenn alle andern Begriffe so klar, fest und durchsichtig in ihrem Inhalte begrenzt wären wie diejenigen der Mathematik oder die Zahlen, so würde über die Form des Denkens niemals ein Streit ent-

stehen können. Der Schwerpunkt der Kunst des Denkens liegt allein in der richtigen Erkenntniß und Feststellung des Inhalts der einzelnen Begriffe. Es ist vollkommen falsch, auf die bloße Form des Denkens als solche das entscheidende Gewicht in der Logik legen zu wollen. Abgesehen hiervon aber ist auch die ganze Theorie der begrifflichen Verhältnisse, Urtheile u. s. w. in der gemeinen Logik im höchsten Grade unvollkommen, entbehrt jeder wahren wissenschaftlichen Einheit und Abrundung und ist von einseitigen und pedantisch beschränkten Bestimmungen überladen. Es ist eine Schande für die Wissenschaft, daß dieser ganz mittelalterliche Plunder heute noch die Stelle einer Lehre vom Denken an unsern Universitäten einnimmt. Alle Reformen und Verbesserungen im einzelnen aber führen hierbei zu nichts. Es muß die ganze Lehre oder Wissenschaft vom Denken auf neue und vollkommnere Grundlagen gestellt werden. Dies kann nur geschehen durch eine neue und entscheidende Wendung im Fortgange der Philosophie, da der Schwerpunkt von dieser überhaupt in der wissenschaftlichen Auffassung und Bearbeitung des Denkprinzips liegt.

Man versteht unter einem philosophischen System gewöhnlich irgend eine allgemeine Lehrformel über die höchsten Principien oder letzten Beschaffenheiten der Welt und unsers ganzen menschlichen Wissens von derselben. Die wesentliche Bedeutung aller dieser Lehrformeln aber ist die gewesen, die allgemeinen Gesichtspunkte, Methoden und Ziele des wissenschaftlichen Erkennens der Wirklichkeit in sich zu vertreten und zur Darstellung zu bringen. Die Reihe der philosophischen Systeme in der Geschichte bezeichnet die allgemeinen Stadien und Entwicklungsphasen im Fortgange der Wissenschaft. Der Werth eines philosophischen Systems liegt darin, irgend eine neue Seite der Welt der denkenden Betrachtung oder der Erkenntniß des menschlichen Geistes zu erschließen. Die philosophische Speculation über das Allgemeine oder die Principien der Dinge hat allmählich zu einer immer reichern Erkenntniß und Bearbeitung des concreten oder empirischen Inhalts der Wirklichkeit hingeführt. Hegel und seine Lehre aber bildet in der That das letzte große und wichtige Glied in der allgemeinen Kette dieser philosophischen Gedankenbestrebungen in der Geschichte. Seine Logik insbesondere hat den Werth gehabt, der Lehre vom Denken einen reichern, vollkommnern und wahrhaftern Inhalt der wissenschaftlichen Bearbeitung zu geben oder doch zu zeigen, als er in dem Principe der ältern oder gemeinen Logik enthalten war. Die souveräne Verachtung des gewöhnlichen oder empirischen Denkgesetzes bis Hegel hatte allerdings keine Berechtigung. Immer aber ist doch in diesem Gesetze allein noch nicht die ganze Wahrheit und Vollkommenheit des wissenschaftlichen Denkprinzips enthalten. Eine Erweiterung und höhere Fortbildung der bisherigen Lehre vom Denken ist entschieden geboten. Es kann aber

auf diesem ganzen Gebiete etwas doppeltes unterschieden werden, einmal die Bestimmung des Principis der Form, andrerseits die Bearbeitung des speciellen Inhalts oder der Materie der einzelnen Begriffe des Denkens. Es ist eine berechnete Annahme oder Voraussetzung Hegels, daß alle allgemeinen Begriffe, aus denen unser Denkapparat besteht, an sich ein geordnetes System oder eine eigenthümliche Welt von geistigen Elementen oder Erscheinungen bilden und daß es demzufolge auch eine sich hierauf beziehende ausgedehnte Wissenschaft in Gestalt einer erweiterten Kategorien- oder objectiven Ideenlehre geben müsse. Es ist neben der formalen Logik immer noch das Postulat einer materiellen Logik oder einer umfassenden Bearbeitung des Inhalts der einzelnen Begriffe gegeben. Das Verhältniß dieser doppelten Aufgabe ist ein ähnliches, wie es auch von einer jeden Sprache einmal in der Grammatik eine rein formale Disciplin, andrerseits aber im Lexikon eine wissenschaftliche Darstellung und Bearbeitung des ganzen materialen Apparats oder Wortvorraths derselben giebt. Hegel vertritt wenigstens den Gedanken einer solchen erweiterten materialen logischen Wissenschaft in sich, wenn auch die Durchführung desselben bei ihm eine falsche und ungenügende gewesen sein mag. Es ist aber auch das allmählich zu einer falschen und veralteten Auffassung geworden, daß die Philosophie ein Gebiet sei, welches sich bloß mit den allgemeinen Principien und Gesamtfragen der Dinge zu beschäftigen habe. Der Begriff der Philosophie ist jetzt richtiger vielmehr ein Name für einen Complex einzelner Disciplinen, der Logik, Aesthetik, Psychologie u. s. w., deren jede an sich einen ebenso reichen und ausgedehnten Stoff der strengen erkennenden Bearbeitung in sich umschließt als jede andere gewöhnliche oder sogenannte empirische Wissenschaft sonst. Mit bloßen abstracten Lehrformeln allein ist jetzt nichts mehr gethan; es bietet aber überall die bisherige idealistische Weiterentwicklung der neuern Philosophie von Kant an Anknüpfungspunkte und Bedingungen für eine höhere und vollkommene Fortführung und wissenschaftliche Durchbildung des ganzen Principis der Philosophie in sich dar.

Wir stehen überall unter dem Einflusse und der Macht eines Gesetzes der historischen Entwicklung, welches von uns nicht willkürlich verändert und durchbrochen werden kann. Der vor kurzer Zeit erfolgte Eintritt in eine neue Epoche unsres nationalen Lebens bedeutet nicht einfach und schlechtthin einen vollständigen Bruch mit der frühern Vergangenheit desselben. Der jetzige Realismus kann nicht unbedingt gleichbedeutend sein mit einer Verleugnung oder Verwerfung aller unsrer frühern idealistischen Einbildungen und Illusionen. Der großdeutsche Traum hat eine Erneuerung und verjüngte Wiederherstellung gefunden in dem Bündniß mit Oesterreich. Die organische Durchführung des

politischen Einheitsgedankens in beiden Gebieten ist jetzt die nächste weitere Aufgabe. Die ganze deutsche Machtstellung nach außen aber ist identisch und untrennbar verbunden mit dem Fortschritt und der weiteren Ausbildung des geistigen Culturlebens im Innern. Daß hierzu auch die Philosophie gehört, wird von niemand bestritten werden können. Das ideale Bildungs- und Erkenntnißstreben in der Wissenschaft findet vorzugsweise durch die Philosophie seine Vertretung. Was aus Kant sich weiter entwickelt hat, kann zuletzt nicht eine bloße sich im Sande verlaufende Reihe von Erscheinungen gewesen sein. Es sind dieses alles auch große nationale Helden und Lichtgestalten gewesen. Daß wir aber auch jetzt noch der Ideale im Leben und in der Wissenschaft bedürfen, ist ein ebenso wenig zu bestreitender Satz. Die Pflege und Ausbildung der Wissenschaft im höhern oder geistigen Sinne des Wortes ist überhaupt die hervorragendste Specialität und charakteristische Eigenthümlichkeit in unserm ganzen nationalen Culturleben gewesen. Was die Wissenschaft jetzt aber ist, das ist sie wesentlich mit durch die ganzen Bestrebungen und Gedankenentwicklungen unsrer frühern Philosophie geworden. Die Philosophie im Sinne Hegels war insofern an sich bereits identisch mit der Idee oder dem Wesen der Wissenschaft überhaupt, als ihre Aufgabe nach ihm in einer umfassenden logischen Construction des ganzen Inhalts der Erscheinungen des Wirklichen bestand. Hegel wollte das Reale in seinem vollen Umfange begreifen, inwiefern es ein ideal geordnetes oder geistig vernünftiges war. Dieses ist zuletzt nichts andres als die Aufgabe und das Bestrebungsziel aller wahren und gedankenmäßigen Wissenschaft überhaupt. Es war dies also keineswegs eine bloße abstracte metaphysische Lehrformel, sondern ein ernster Versuch, die ganze Wissenschaft als eine geistige Einheit aufzufassen und zu gestalten. Die letzten Ziele aller Entwicklung der Philosophie in der Geschichte können nur identisch sein mit denjenigen der wahren und vollkommenen geistigen Wissenschaft überhaupt. Die methodischen und metaphysischen Voraussetzungen Hegels hierbei waren einseitige und beschränkte, aber seine Lehre bezeichnete doch das endliche Ziel einer Vereinigung oder eines Zusammenfallens der Philosophie mit der wahren und geistigen Wissenschaft überhaupt.

Der Name der Philosophie vertritt jetzt bei uns einen Complex von Bestrebungen, die zum Theil nicht bloß dem Gebiete der Wissenschaft, sondern auch dem des weitern gebildeten oder geistreich populären Denkens der Nation angehören. Es hat sich sogar eine gewisse Reaction gegen die frühere streng geschlossene und einseitig pedantische Schulphilosophie unter uns erhoben. Alles dies hat seine bestimmte naturgemäße Begründung und Berechtigung gehabt. Die Nation hat ja auch immer einen Antheil und ein Interesse an der Philosophie, und nicht allein die strenge und schulmäßige Wissenschaft auf dem Ka-

theder der Universität. Die Philosophie schlägt ihrer Natur nach immer die Brücke vom Boden der Wissenschaft zu dem des weitem allgemeinen und gebildeten öffentlichen Denkens. Die Lehren der Philosophie sind einem Theile nach auch Ausdrucksformen der verschiedenen Phasen oder Entwicklungsstufen des öffentlichen Geistes und Bewußtseins im Leben der Nation überhaupt. Der Maßstab der allgemeinen Bildung oder des an sich selbst klaren und verständlichen Denkens muß jetzt mit Nothwendigkeit auch an die Philosophie angelegt werden. Es handelt sich aber hierbei auch noch um mehr als um eine bloße geistreiche Gedankenentwicklung und um die Befriedigung eines unklaren und unverstandnen Bedürfnisses nach irgend einer allgemeinen metaphysischen Weltanschauung. Auch die Lehren der neuern Popularphilosophie eines Schopenhauer und Hartmann sind zuletzt nichts als Einbildungen und Schrullen. Der unterbrochne Faden des Zusammenhangs mit der idealistisch-wissenschaftlichen Entwicklung der neuern Philosophie von Kant an muß wieder aufgenommen werden, um zu einem gesunden und befriedigenden Abschlusse desselben hinzuführen. Das Ideal oder Ziel einer Wissenschaft, die wesentlich und zunächst im Gedanken begründet ist, bleibt bestehen, wenn auch die Versuche der Erreichung desselben in den Lehren von Fichte, Schelling und Hegel unzureichende oder verfehlt gewesen sein mögen. Aus dem kritischen Anschluß an das Vergangne aber kann allein die weitere Aufgabe und Wahrheit für uns selbst oder die Zukunft aufgefunden werden. Der geistige Einheitsgedanke alles Wissens aber hat in den Lehren von Fichte, Schelling und Hegel eine dreifache Stufe seiner Entwicklung zu durchlaufen gehabt. Fichte stellte das Postulat einer selbstthätigen Erzeugung oder Projection des ganzen Inhalts der Welt oder des Wissens aus dem ersten leeren oder voraussetzungslosen Punkte des Bewußtseins oder Ich der Vernunft. Schelling sah in dem Gegensatz des Menschen und der Natur oder des subjectiven und des objectiven Geistes eine sich in sich selbst reflectirende Dirimirung der höhern Einheit des metaphysisch Absoluten, und die Welt verwandelte sich ihm in ein System organisch aus einer höchsten Einheit herkommender Abtheilungen und Unterschiede. Für Hegel endlich war alles ein einheitliches großes geistiges Werden oder gleichsam eine organisch nothwendige geordnete Entfaltung des ansichseienden objectiven Begriffes. Alles dieses waren Formeln und Richtpunkte für die geistige Auffassung und Erkenntniß alles Wirklichen als einer Einheit. Für Hegel war alles eine große zusammenhängende Reihe oder Stufenfolge von Erscheinungen, und sein Bestreben war überall darauf gerichtet, jede einzelne Erscheinung an die ihr gebührende Stelle in diesem Proceß einzuordnen. Es wurde hierdurch namentlich die ganze Geschichte als ein solcher einheitlicher Proceß der Entfaltung von ihm aufzufassen versucht. Der Verfasser dieses Auf-

sages hat in seiner „Philosophie der Geschichte“ (Leipzig, C. F. Meischer, 1870) diese ganze Lehre Hegels einer eingehenden Kritik und vollkommenern Weiterführung zu unterwerfen versucht. Alles dieses waren immerhin großartige und zum Theil auch fruchtbringende Bestrebungen eines idealistisch gedankenmäßigen Erkennens der Welt und ihrer Erscheinungen. Die entscheidende wissenschaftliche Hauptfrage der Philosophie aber ist die nach der Natur und dem Wesen des menschlichen Denkprinzips, und in dieser Rücksicht muß die Logik Hegels immer als der wichtigste und fundamentalste Theil seines Systems angesehen werden.

Die ganze Annahme einer objectiven Begriffs- oder Ideenwelt in Gestalt eines logisch-metaphysischen Jenseits entbehrt als solche freilich einer jeden genügenden wissenschaftlichen Basis oder Berechtigung. Was außer uns liegt, sind unmittelbar genommen nur Sachen und einzelne Realitäten. Der Begriff als solcher aber hat eine Existenz nur in unserm Denken und nicht außer uns in der Welt der Sachen. Allerdings aber werden die Begriffe mit einer bestimmten Nothwendigkeit durch uns aus den Erscheinungen der äußern Welt gebildet oder abstrahirt. Sie sind insofern ihrem Stoffe oder ihrer Möglichkeit nach auch an sich oder außer uns schon vorhanden, ehe sie der Wirklichkeit nach von uns innerlich festgestellt oder gebildet werden. Unser Denken gewinnt seinen ganzen Inhalt erst durch eine erkennende Beziehung oder einen eindringenden Anschluß an die uns gegenüberstehende wirkliche Objectivität. Alles Denken des menschlichen Geistes ist ein Streben nach Erkenntniß oder nach Einstimmigkeit seines Inhalts mit dem geistigen Inhalte des uns gegenüberstehenden Seins oder der Welt. Es ist deswegen aber falsch, wenn von dem neuern Idealismus ohne weiteres der Grundsatz von der einfachen Identität des innern Denkens mit dem äußern Sein aufgestellt worden ist. Auch ist das menschliche Denken ein nach Inhalt und Form mehr oder weniger anderes in jeder einzelnen Sprache, und insbesondre sind alle die von Hegel als reine Wesenheiten des Seins hingestellten Begriffe unmittelbar genommen nichts als ein Complex von Worten der deutschen Sprache, denen nicht ohne weiteres der Charakter von an sich allgemeinen und nothwendigen Elementen oder Abstractionen des Denkens zugeschrieben werden darf. Die unmittelbare empirische Wirklichkeit des Denkens in der Seele ist keine andere als diejenige in der Form der Sprache. Alle wissenschaftliche Bearbeitung des Denkens hat daher nothwendig auch diese gegebene Gestalt oder Form desselben in der Sprache mit in Betracht zu ziehen. Es giebt kein sogenanntes reines oder absolutes Denken an sich, wie es von jener idealistischen Logik angenommen oder vorausgesetzt wird, sondern das wirkliche Denken ist immer nur ein mehr oder weniger vollkommener Versuch der Annäherung an die Erkenntniß des reinen geistigen Wesensgehaltes der Dinge der Welt. Das Denken in allen seinen

Erscheinungen, Aufgaben, Zielen und Gestaltungen bietet einen an sich unbegrenzten Inhalt und Stoff der strengen und geordneten wissenschaftlichen Bearbeitung in sich dar, und sowohl die gemeine als auch die Hegelsche Logik ist eine durchaus unvollkommene oder auf einseitigen und falschen Voraussetzungen beruhende Vertretung des Denkens in der Wissenschaft. Ueber die Zeit der bloßen hohlen und abstracten Lehrformeln und Theorien in der Philosophie sind wir hinaus oder müssen doch versuchen, über sie hinaus zu kommen. Es handelt sich auch in unserm öffentlichen oder politischen Leben durchaus nicht mehr um ein bloßes allgemeines Princip oder um die Durchführung irgend einer bestimmten allein seligmachenden Formel der Weisheit in allen wichtigen und entscheidenden Fragen der nationalen Wohlfahrt und Existenz. Es sind in der Wissenschaft wie in der Politik concrete und inhaltreiche Aufgaben und Ziele, in deren Erledigung wir jetzt eingetreten sind. Die Formeln der philosophischen Systeme und die der politischen Parteien sind nur einseitige und unvollkommene Richtpunkte für die Auffindung des Wahren, Echten und Gesunden in der Wissenschaft und im Leben. Es giebt einen wahren und auch einen falschen Idealismus in der ganzen Auffassung und Gestaltung aller menschlichen Dinge; während der letztere sich in einer beschränkten und einseitigen Formel berauscht und hierin seine Genüge findet, so sucht der erstere die wahrhaftesten, eigentlichen und großen Ziele des Lebens zu erfassen. Es hat aber bei uns Wissenschaft und wissenschaftliche Bildung jederzeit mit dem praktischen oder öffentlichen Leben in der innigsten und untrennbarsten Verbindung gestanden. Die wissenschaftlichen Lehren und Theorien, wie sie auf den Universitäten vertreten und ausgebildet worden sind, haben auch im Staat ihre Anwendung und Durchführung gefunden. Der neuere deutsche und zumal der preussische Staat ist selbst wesentlich ein Product wissenschaftlicher Gedanken und Vorstellungen gewesen. Das Wahre im Leben zu finden, ist selbst auch eine Aufgabe des strengen geistigen oder wissenschaftlichen Denkens gewesen. Logik und Philosophie aber vertreten an sich immer in der reinsten Weise das ganze Princip des Denkens und der Bildung der Wissenschaft in sich. Der ganze Standpunkt der gemeinen Logik aber ist wissenschaftlich unwahr und durch die Bildung der Zeit längst überschritten, während die neuere Logik Hegels bei aller ihrer Unvollkommenheit doch zuerst das Ziel einer erweiterten, höhern und ausgedehntern Wissenschaft vom Denken festgestellt und bezeichnet hat.

